

Spirituelle Probleme und Bedürfnisse, aber auch vorhandene spirituelle Ressourcen sind unbestritten ermassen feste Bestandteile in der Pflege und Betreuung älterer Menschen am Lebensende. Bis jetzt fehlen aber stringente Verfahren und Instrumente, um die dafür notwendigen Informationen zu erheben und in die Pflegeplanung einzubeziehen. Kein Zufall. Denn zu einem Spiritual Assessment sind einige wichtige, anspruchsvolle Faktoren zu beachten.

Christoph Schmid, Anemone Eglin

Spiritual Assessment in der Langzeitpflege?



Christoph Schmid

«Von guten Mächten wunderbar geborgen...»

Dietrich Bonhoeffer

Beim Einzug eines älteren Menschen in ein Alters- oder Pflegeheim wird üblicherweise in Erfahrung gebracht, wie es um seine gesundheitliche Situation bestellt ist. Gleichzeitig wird festgehalten, welches seine spezifischen Ressourcen sind, mit denen dieser konkrete Mensch seine Lebenssituation bewältigt. Es bürgerte sich ein, eine solche Erhebung im Langzeitpflegebereich als Assessment zu bezeichnen. Sie ist nötig, um daraus die Planung sinnvoller Unterstützungs-, Pflege- und Betreuungs-Interventionen abzuleiten. Dieses Assessment bietet gleichzeitig die Basis zur Berechnung der aufgewendeten Pflegeleistungen.

In Medizin und Pflege hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr ein holistisches Menschenverständnis durchgesetzt. Patienten und Bewohner werden in ihren verschiedenen Dimensionen – physisch, psychisch, geistig, sozial, spirituell und kulturell – wahrgenommen. Ein Assessment, dem ein ganzheitliches Menschenbild zugrunde liegt, schliesst selbstverständlich die spirituelle Dimension mit ein. Wie zentral gerade für ältere Menschen diese Dimension ist, lässt sich an den Ergebnissen des Religionsmonitors 2008 ablesen. 85% der über 60-jährigen bezeichnen sich selbst als religiös, 34% davon sogar als hochreligiös.

Im Folgenden liegt der Fokus auf dem spirituellen Aspekt eines Assessments, insbesondere auf Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, die bei der Entwicklung oder Anwendung eines entsprechenden Instrumentes zu berücksichtigen sind:

– *Spiritualität ist ein sehr komplexes Phänomen.* Das zeigen die unterschiedlichen Definitionen, welche in der gerontologischen Forschung in den letzten Jahren entstanden sind. Bis anhin gibt es noch kein Verständnis von Spiritualität, das interdisziplinär anerkannt ist. Zudem wird vielerorts Spiritualität mit Religiosität identifiziert, was dazu führt, dass Spiritualität nicht in ihrer

ganzen Fülle wahrgenommen wird. Im Hinblick auf die Entwicklung eines Spiritual Assessment ist an diesem Punkt weitere Grundlagenarbeit zu leisten.

- *Spiritualität entwickelt sich.* Aus heutiger psychologischer Sicht erstreckt sich die Entwicklung eines Menschen über die gesamte Lebensspanne. Das gilt auch für seine Spiritualität. Worauf ein Mensch vertraut und was ihn trägt, verändert sich im Lauf seines Lebens. Ein einschneidendes Ereignis oder innere Erfahrungen können ihn in spirituelle Krisen führen, die sein bisheriges Vertrauen erschüttern und ihn herausfordern, eine neue innere Stabilität aufzubauen. Das bedeutet, dass ein Assessment auf die gegenwärtige Spiritualität eines Menschen auszurichten ist und die Vergangenheit insofern mit einbezieht, als sie gegenwärtig noch lebendig ist.
- *Spiritualität ist sehr persönlich.* Sie gehört zum Geheimnis eines Menschen, zu dem Aussenstehende, selbst wenn sie ihm nahe stehen, nur begrenzt Zugang haben. Darüber zu sprechen fällt vielen Menschen nicht leicht. Wenn sie es doch wagen, dann selten direkt. Sie weisen eher indirekt, in symbolischen Andeutungen auf ihre Spiritualität hin. Für ein Assessment heisst das, dass sich direkte Fragen nach dem Glauben eines Menschen, nach seiner spirituellen Praxis oder nach seinen grundsätzlichen Lebenseinstellungen nicht oder nur beschränkt eignen. Adäquater ist ein sensibles Wahrnehmen der Äusserungen und Verhaltensweisen eines Menschen über längere Zeit. Bei der Entwicklung eines Assessment-Instrumentes ist zudem zu überlegen, inwieweit gewonnene Erkenntnisse für die Betreuung relevant sind und in die Pflege einbezogen werden können. Spiritualität berührt das Innerste eines Menschen, das sehr verletzlich und unter allen Umständen zu respektieren ist.
- *Spiritual Assessment-Instrumente fehlen.* Uns sind bis anhin keine ausgearbeiteten Vorschläge im deutschsprachigen Raum zur Erfassung der Spiritualität älterer Menschen bekannt. Vorhandene Instrumente – vor allem aus dem angloamerikanischen Raum – dienen in erster Linie Forschungszwecken und bearbeiten vor allem Fragen rund um die Wirkung von Spiritualität auf die Gesundheit und/oder das Lebensgefühl. In der Betreuung älterer Menschen im Heim wird hingegen ein Assessment benötigt, mit welchem der ganze Reichtum an und die Vielfalt von spirituellen Ressourcen eines Menschen erhoben werden kann. Quantitativ ausgerichtete Instrumente sind deshalb nur bedingt anwendbar und können nicht unbesehen übernommen werden.
- *Ansätze zur Erfassung von Spiritualität in Pflege-Assessments sind vorhanden.* Ein Assessment findet am Anfang und im Verlauf eines Pflege- und Betreuungsprozesses statt, zum Beispiel beim Einzug in ein Heim. Vorgegebene Fragen dienen dazu, die gesundheitliche Situation und den Pflege- und Betreuungsbedarf abzuklären. Die in der Schweiz angewendeten Instrumente sind BESA, RAI und Plaisir. Hinweise, welche die Spiriti-

¹ Religionsmonitor 2008 der Bertelsmann-Stiftung: Ergebnisse Schweiz. <http://www.bertelsmann-stiftung.de>

tualität eines Menschen betreffen sind im RAI beispielsweise: «Pflöge religiöse Aktivitäten» und «Findet Halt/Kraft im Glauben». Oder im Instrument BESA wird gefragt: «Was hat Ihnen geholfen, mit schwierigen Ereignissen zurecht zu kommen?»³

Es macht Sinn, beim Einzug in eine Pflegeeinrichtung auch einige allgemeine Fragen zu Religion, Glaube und Spiritualität zu stellen und entsprechende Angaben dazu zu erheben. Dabei ist darauf zu achten, dass eine Begrifflichkeit verwendet wird, mit welcher der Gesprächspartner vertraut ist. Für die gegenwärtige Alters-Generation sind Begriffe wie Glaube, Religion oder religiös und Kirche sicher vertrauter als das Wort Spiritualität. Zudem können allgemeine Fragen zur spirituellen Verankerung gestellt werden, ohne den Begriff Spiritualität explizit zu verwenden, beispielsweise: Was gibt Ihnen Kraft, schwierige Situationen im Leben zu meistern? Woraus schöpfen Sie Hoffnung, wenn es Ihnen schlecht geht? Was ist Ihnen ganz wichtig, was gibt Ihnen Halt im Leben? Was hilft Ihnen, sich sicher und geborgen zu fühlen?

- *Spiritual Assessment ist eine kontinuierliche, sensible Wahrnehmung eines Menschen.* Noch bedeutsamer als standardisierte Fragen sind Wahrnehmungen und Gespräche im gemeinsam gelebten Alltag. Welche Gegenstände wie beispielsweise Rosenkranz, Bibel, Familienfoto, religiöses Bild, Symbolgegenstand aus der Natur u. a. finden sich auf dem Nachttisch? Welche Andeutungen könnten symbolhaft auf das hinweisen, was einem Menschen im Tiefsten wichtig und bedeutsam ist? Welche Lebensthemen spricht ein Mensch – vielleicht indirekt – immer wieder an? In welchen Situationen beginnt sein Gesicht zu leuchten? Was erachtet er als sinnvoll, was freut ihn? Werden die unterschiedlichen Wahrnehmungen und Beobachtungen im Team kontinuierlich zusammen getragen, ergibt sich mit der Zeit ein Bild der spirituellen Bedürfnisse und Ressourcen eines Menschen, welche von den Pflegenden behutsam unterstützt werden können.
- *Biografiearbeit ist hilfreich.* Eine Quelle allenfalls wichtiger Informationen zu den spirituellen Ressourcen stellt die Biografie eines Menschen dar. Dies gilt vor allem bei demenzkranken Menschen, die ihre aktuellen Bedürfnisse und Ressourcen verbal nicht mehr äussern können. Spirituelle Ressourcen bauen sich im Laufe eines Lebens allmählich auf. In schwierigen Situationen wird ein Mensch bevorzugt auf das zurückzugreifen, was ihm auch bei früheren Schicksalsschlägen hilfreich war. Vielleicht ein bestimmtes Gebet, den Gang in die Kirche, um dort eine Kerze anzuzünden, oder einen bestimmten Platz in der Natur, an dem er Kraft schöpfen und Halt finden konnte. Behutsame, in Gespräche eingebettete Fragen nach hilfreichen spirituellen Möglich-

keiten von früher sind daher bedeutsam als Ergänzung zu den aktuellen Wahrnehmungen der Pflegenden.

- *Einzelne Pflegediagnosen berücksichtigen spirituelle Themen.* In den Pflegediagnosen nach NANDA werden mögliche Gesundheitsprobleme systematisch erfasst und schematisch nach Problem (P), Einflussfaktoren (E) und Symptomen (S) beschrieben. Dabei widmen sich mehrere Pflegediagnosen explizit spirituellen Themen, beispielsweise die Diagnosen «Existenzielle Verzweiflung», «Hoffnungslosigkeit», «Chronische Sorgen», «Todesangst» oder «Bereitschaft für ein verbessertes spirituelles Wohlbefinden». Die Diagnose «Existenzielle Verzweiflung» wird definiert als «Bruch in den Werten/Lebensgrundsätzen, die das biologische und psychosoziale Dasein eines Menschen bestimmen». Das Leben vieler älterer Menschen im Heim ist tatsächlich durch Brüche phasenweise oder generell gefährdet, sei es durch den Einzug ins Heim selbst oder weil sie sich vor einer unsicheren Zukunft und dem Verlust ihrer Gesundheit fürchten, verpasste Lebenschancen oder verfehlt Lebensziele bedauern, unter Schuldgefühlen leiden oder den Verlust von Lebenspartner und Freunden zu betrauern haben.
- Weitere klassifizierte Pflegediagnosen behandeln indirekt oder partiell spirituelle Aspekte. Zu nennen sind hier zum Beispiel die Diagnosen «Angst», «Furcht», «Erschwertes Trauern», «Unwirksames Coping», «Machtlosigkeit», «Chronisch geringes Selbstwertgefühl» oder «Schlaflosigkeit». Die Pflegediagnosen nach NANDA bieten eine Basis, um spirituelle Bedürfnisse wie auch spirituelles Leiden systematisch zu erfassen und anzugehen. Allerdings richten sie den Blick vor allem auf Probleme, welche in diesem Bereich auftreten können und erfassen dadurch nur einen Teil der Spiritualität eines Menschen. Sie sind deshalb um die ermutigenden und Kraft spendenden Aspekte von Spiritualität zu ergänzen.
- *Gewonnene Erkenntnisse sind zu verarbeiten.* Was Pflegenden anhand eines Assessment-Instrumentes sowie durch präzise Wahrnehmungen im Pflegealltag über einen Menschen erfahren, soll für die Betreuung fruchtbar gemacht werden. Erkenntnisse, die nicht in den Pflegealltag einfließen, dienen niemandem. Wichtig ist, dass sich ein Team im Gespräch darüber verständigt, wie die spirituellen Ressourcen eines Menschen gestärkt werden können. In der Pflegedokumentation sind dann vor allem die entsprechenden Interventionen festzuhalten. Das kann beispielsweise ein Gute-Nacht-Ritual in Form eines Zuspruches oder ein regelmäßiger Spaziergang in der Natur sein. Selbstverständlich ist jede Intervention als Angebot oder Vorschlag mit dem betroffenen Menschen zu besprechen. Bei Demenzkranken, die kognitiv nicht mehr in der Lage sind, auf

2 Bereich AC: Gewohnheiten. Punkte 1.1. und 1.4.
3 BESA Assessment Eintritt, Raum und Zeit gestalten, Punkt 2.9.5

4 Doenges, M.E. et al. Pflegediagnosen und Massnahmen. Deutschsprachige Ausgabe. Abderhalden Chr., Ricka, R. (Hrsg.) (2002). 3.A. Hans Huber: Bern

ein Angebot zu reagieren, sind Interventionen, die als vermutlich unterstützend eingeschätzt werden, auf ihre positive oder negative Wirkung hin zu überprüfen.

- *Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist unerlässlich.* Ein differenziertes Bild eines Menschen zu bekommen sowie ihn ganzheitlich betreuen zu können, setzt voraus, dass alle involvierten Berufsgruppen zusammenarbeiten. Insbesondere ist darauf zu achten, die Informationen, Beobachtungen und Einschätzungen der Seelsorger zu integrieren. Das bedeutet, dass alle Berufsgruppen ihre Wahrnehmungen einander zugänglich machen sowie die daraus abgeleiteten Interventionen gemeinsam besprechen und mittragen. Selbstverständlich sind auch die Angehörigen einzubeziehen, was nicht nur, aber vor allem bei Menschen mit Kommunikationsschwierigkeiten wie beispielsweise Demenz unabdingbar ist.

Wir verstehen diese genannten Rahmenbedingungen als Beitrag zur Diskussion und Entwicklung eines geeigneten Instruments. Ein Spiritual Assessment zu erheben, ist eine komplexe und diffizile Aufgabe, wenn es das Geheimnis eines Menschen wahren und zugleich seinen spirituellen Bedürfnissen in der konkreten Lebenssituation gerecht werden will. Es lohnt sich jedoch, darüber nachzudenken,

da die individuelle Spiritualität eine grosse Ressource ist, um die Belastungen am Lebensende und beim Sterben zu bewältigen. Älteren Menschen darin Unterstützung zu geben, gehört darum zu den wesentlichen Verpflichtungen von Palliative Care..

Korrespondenz

Christoph Schmid,

Theologe und Gerontologe, MAS Palliative Care

Ressortleiter Projekte und Entwicklung CURAVIVA Fachbereich Alter

Freudenberg, 6312 Steinhausen

041 741 61 52, Schmid-christoph@bluewin.ch

Anemone Eglin,

Pfrn., Integrative Soziotherapeutin FPI, MAS-BA

Leitung Institut Neumünster

Fachbereich Spiritualität

Neuweg 12

CH- 8125 Zollikerberg

Tel. 044 397 38 59

anemone.eglin@institut-neumuenster.ch